

Paris hat sicher für den französischen Sprachraum seine besondere Bedeutung, da es dort nicht nur „Luthervergessenheit“, sondern sehr viel mehr schlichte Unkenntnis der grundlegenden Gedanken und Erfahrungen Luthers gibt. Für uns im deutschen Sprachraum bringt es neben den Büchern von Ebeling und Fausel nichts Neues, abgesehen von der eindrücklichen Aufgliederung des Stoffes und von dem persönlichen Engagement, mit dem der Verfasser seinen Stoff darstellt.

In vier Gedankenkreisen wird mit vielen Zitaten der Weg gezeigt, auf dem Luther zum „Lob der Gnade“ geführt wird, der Originaltitel heißt nämlich: „Luther ou l'hymne à la grace“.

Zunächst wird die Auseinandersetzung „vor dem Vater“ geschildert – im Hintergrund steht wohl das Gespräch mit einer zu psychologischen Deutung der Rechtfertigung als Vatererlebnis; der 2. Abschnitt zeigt an Hand der Psalmen- und Römerbriefvorlesung die eigentliche Erfahrung, die Luther zum Reformator gemacht hat; die Erfahrung, die er dann (3) „vor Kirche und Welt“ zu verantworten und durchzustehen hat. Ein letzter Abschnitt „vor sich selbst“ schildert Luthers Menschlichkeit, wobei Pierre Maury zitiert wird: „Luther ist nicht nur der Bahnbrecher einer neuen Welt; er ist eine Welt in sich, eine Welt, die an ihrer Fülle und Gegensätzlichkeit zu zerspringen droht.“

Dem Rezensenten stand zwar der Text der französischen Originalausgabe nicht zur Verfügung, aber er wird das Gefühl nicht los, daß die Übersetzung teilweise zu wörtlich und daher schwerfällig und unbefriedigend ist; zumal er M. Greiner als ausgezeichneten Stilisten in Erinnerung hat.

Friedrich Epting

Johann Christoph Hampe. Kösel-Verlag, München 1967. Insgesamt 2067 Seiten. Leinen DM 160,—.

Nach Erscheinen des zweiten und dritten Bandes dieses umfangreichen Text- und Kommentarwerkes zum Zweiten Vatikanum ist die in Band I (vgl. ÖR 3/1967, S. 310 f.) bereits erkennbar gewordene Anordnung des vielfältigen Stoffes ganz zu übersehen: Die wichtigsten Texte des Konzils werden nicht chronologisch, in der Reihenfolge ihrer Diskussion und Verabschiedung vorgestellt, sondern unter jeweils thematischen Gesichtspunkten von insgesamt 15 Kapiteln (jeder Band gliedert sich in fünf Kapitel) zusammengefaßt und behandelt. Jedes Kapitel hat der Hrsg. mit einer Einleitung versehen, die knapp und gut über Geschichte und Problematik des betreffenden Textes oder Textabschnitts informiert. Voten der Konzilsväter, in denen sich die vielstimmigen, in der Konzilsaula geäußerten Meinungen widerspiegeln sollen, und Kommentare von katholischen und nichtkatholischen Autoren rahmen die Texte ein. So ist jedes Kapitel – auch das 1. und 15., die nur Kommentare enthalten – ein Beispiel für den durch das Konzil intensivierten ökumenischen Disput.

Auch die drei Bände haben je ihren thematischen Schwerpunkt: *Band I* behandelt unter dem Stichwort „Grundlagen der Kirche“ die Offenbarungs-, Kirchen- und Liturgiekonstitution.

Band II bezieht sich auf das „innere Leben der Kirche“ (die einzelnen Stände der kirchlichen Gemeinschaft: Laien, Priester und Diakone, Ordensleute, Papst und Bischöfe; schließlich, unter der Überschrift „Die Kirche und die Kirchen“, das Ökumenismuskonkordat). *Band III* beschäftigt sich im wesentlichen mit der „Sendung der Kirche nach außen“, wofür vor allem die Pastoralkonstitution die Themen liefert.

Überblickt man das ganze Werk, in dem neben den wesentlichen Konzilstexten rund 200 Voten von Bischöfen und

II. VATICANUM

Die Autorität der Freiheit. Gegenwart des Konzils und Zukunft der Kirche im ökumenischen Disput. 3 Bände. Hrsg.

100 Kommentare (fast ausschließlich Originalbeiträge) vereinigt sind, so kann man den Herausgeber zu seiner Arbeit nur beglückwünschen. Er verfolgt unter seinem Thema der vom Evangelium geschenkten und ermöglichten „Autorität der Freiheit“ im Blick auf die weltweite Christenheit ein doppeltes Ziel:

Er will einmal die Kräfte, die das Konzil gefordert und ermöglicht und sich dann der Autorität des Konzils gebeugt haben, innerhalb des Katholizismus zu weiterer Entfaltung ermutigen. Darum gewährt er den Stimmen, die das Ethos des Aggioramento vertreten, weit mehr Raum als denen, die am Ethos der Traditionsbewahrung hängen. Unterstützt wird diese Tendenz noch durch die auffällige Zuordnung der Texte, z. B. im Aufbau von Band II: Zuerst ist unter der leicht irreführenden Überschrift „Das gemeinsame Priestertum“ vom „Dienst der Laien“ die Rede, bevor vom Priester („Das besondere Priestertum“) und vom Amt der Bischöfe und des Papstes („Der Dienst der Leitung und der Einheit“) gehandelt wird. Hampe muß allerdings wegen dieses von ihm intendierten synodalen Systems die Abschnitte drei und vier der Kirchenkonstitution vertauschen, was der Intention der Konzilsväter wohl kaum entsprechen dürfte; denn sonst hätten sie ja dieselbe Reihenfolge gewählt. An dieser vom Konzil festgesetzten Reihenfolge ändert sich auch nichts, wenn ein katholischer Laie in seinem Kommentar (II, 68 ff.) einen sehr selbstbewußten Beitrag wider die Klerikalisierung der Kirche liefert. — Doch Hampe will ja weniger Darstellung als vielmehr die Fortsetzung des Konzils und damit verhindern, daß die angefangene Bewegung zum Stillstand kommt. Daher sein souveräner und eigenwilliger Umgang mit dem Material.

Hampe will zum zweiten die anderen Kirchen und Konfessionen zu intensiverer Bemühung um die eigenen theologischen Prinzipien ermuntern, vor allem um die

der Einheit. So taucht denn verschiedentlich, gleichsam als Motto für das ganze Buch, ein Satz der 3. Vollversammlung des ÖRK in Neu-Dehli, 1961, auf: „Die Einheit zu gewinnen bedeutet nichts Geringeres, als daß viele Formen des kirchlichen Lebens, wie wir sie kennen, sterben und wiedergewonnen werden müssen. Wir glauben, daß letzten Endes kein geringerer Preis gefordert ist“ (II, 553). Hampes eigene Kommentare beschwören geradezu die gegenseitige Verantwortung für den nunmehr gemeinsamen Fortgang der Reformation.

Doch was er darunter versteht, wird nicht recht deutlich. Auch nicht, warum in einem ökumenisch orientierten Kommentarwerk die Stimme der orthodoxen Kirche gänzlich fehlt und die anglikanische Kirchengemeinschaft nur einmal vertreten ist. Außerdem hätte man bei solchem Umfang des Werkes sämtliche 16 Konzilstexte im vollen Wortlaut unter Preisgabe weniger beachtlicher Stimmen erwartet; die Bestimmungen mancher Dekrete sind jedoch nur in „sachdienlichen Zusammenfassungen“ abgedruckt. Doch das Werk ist ja nicht auf lückenlose Dokumentation aus, sondern um den Fortgang des Konzils und seiner Fragestellungen im ökumenischen Horizont bemüht.

Dies fordert, soll der Aufbruch nicht versanden, ein ganz neues theologisches Nachdenken, nicht nur neue Methoden; fordert Sprache, nicht nur Terminologie. Unter diesem Aspekt bietet Hampes Werk Anregungen und Anstöße, die den ökumenischen Disput befruchten, gerade auch dort, wo sich Hampe mit seiner Methode selbst der Anfrage ausliefert.

Joachim Lell

Xavier Rynne, Die dritte Sitzungsperiode. Debatten und Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils. Kiepenheuer und Witsch, Köln und Berlin 1965. 510 Seiten. Leinen DM 28,—.